

Der Supertampon

Ein Berliner Start-up will aus Algenextrakt Tampons herstellen. Die sollen nicht nur nachhaltig und besonders saugfähig sein, sondern auch gesund

VON JACQUELINE LANG

Wenn das Blut fließt, muss es manchmal schnell gehen. Ines Schiller kennt solche Situationen als Frau zur Genüge. Deshalb hat auch sie schon oft zum „Schlechtes-Gewissen-OB“ gegriffen, wie sie das nennt. „Ich fühle mich jedes Mal schlecht, weil ich weiß: Das ist weder gut für mich noch für den Planeten – und eigentlich will ich auch den großen Konzernen mein Geld nicht geben.“ Die 35-Jährige mit den pink-blond-hellblauen Haaren ist aus Berlin zugeschaltet, weil sie erklären will, wie eine Alternative zu Tampons mit Hüllvlies aus Plastik und viel Wasser verbrauchender Baumwolle aussehen könnte. Die kurze Antwort lautet: Man nimmt einfach Meeresalgen.

Ja, richtig gelesen: Schiller, die Vylde 2021 gegründet hat, und ihre Geschäftspartnerin Melanie Schichan, 32, wollen als weltweit erstes Unternehmen Tampons aus Algen herstellen. Genauer: aus einem aus der Braunalge gewonnenen Extrakt. Zunutze machen wollen sie sich die positiven Eigenschaften des Organismus, denn der hat nicht nur erwiesenermaßen entzündungshemmende und absorbierende Fähigkeiten, sondern es lassen sich daraus auch äußerst weiche Fasern herstellen, die das Einführen erleichtern und das Austrocknen der Schleimhäute verhindern sollen. Ihr „Tangpon“ – eine Wortschöpfung aus dem englischen Wort für Seetang und Tampon – soll damit also viele gesundheitliche Vorteile bringen. Denn dass das Einwegprodukt Tampon trotz Erfindungen wie Menstruationspanties und -tassen weiterhin notwendig ist, davon sind die beiden überzeugt.

Doch es geht den beiden Unternehmerinnen um noch mehr: Mit ihrer Innovation wollen sie einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Im Gegensatz zu herkömmlichen Tampons soll das Tangpon nämlich am Ende biologisch abbaubar sein – und das nicht innerhalb von Jahren, sondern gerade mal sechs Wochen. Das erscheint sinnvoll, wenn man bedenkt, dass „Menstruierende“ – das Wort Frauen vermeidet Schiller, sie will trans Menschen nicht ausgrenzen – im Laufe ihres Lebens im Schnitt rund 17 000 Periodenprodukte verwenden und zumindest ein Teil davon nicht im Müll, sondern in der Natur – und auch im Meer – landet.

Schon die Verwendung des Rohstoffs Alge soll aber einen ökologischen Vorteil bieten. „Meeresalgen reduzieren Treibhausgase und reinigen das Meer, indem sie große Mengen an CO₂ und Stickstoff binden“, sagt Schiller. Darüber hinaus würden Algen der Versauerung der Meere entgegenwirken und somit Korallenriffe retten. Und Meeresalgen können noch mehr: „Sie wachsen bis zu zehn Mal schneller als Landpflanzen und brauchen weder Trinkwasser noch Pestizide oder Dünger und nicht einmal Land.“

Stellt sich bei dieser langen Liste an Vorteilen eigentlich nur noch die Frage: Gibt es einen Grund, warum bislang noch niemand Tampons aus Algen herstellt? Auch Schiller hat sich diese Frage gestellt – und trotz ausgiebiger Recherche und vieler Tests keinen Haken an der Sache finden können. Außer vielleicht, dass das Produkt am Anfang wegen der hohen Produktionskosten noch etwa doppelt so viel wie ein herkömmlicher Tampon kosten würde.

Interdisziplinär gedacht, das hat Schiller beruflich schon oft: Studiert hat sie zunächst Philosophie und Neurowissenschaften, dann hat sie sich an der Filmhochschule Babelsberg zur Produzentin und Drehbuchautorin ausbilden lassen und sich mit Filmen wie „Love Steaks“ und „Tiger Girl“ kreativ ausgetobt. Irgendwie aber war ihr das alles zu weit weg vom echten Leben, weshalb sie anfangs, sich beim Verein „Mein Grundeinkommen“ und der Firma Bluu Seafood, die Fisch auf Zellbasis herstellen, zu engagieren. Ihre Algenliebe hat Schiller schließlich entdeckt, als sie sich in Südafrika zum Marine-Guide ausbilden ließ. Kurz danach entschied sie, mit Vyld wieder etwas Eigenes zu machen, „was aber nicht nach der klassischen Start-up-Logik funktioniert“.

Denn Schiller ist überzeugt: Es reicht nicht, ein nachhaltiges Produkt auf den Markt zu bringen – auch das dahinterstehende Unternehmen muss nachhaltig geführt werden. Deshalb hat sie das, was bei der Modefirma Patagonia erst kürzlich passiert ist, von Anfang an in die DNA von Vyld geschrieben: Das Berliner Start-up wird im Verantwortungseigentum geführt. Schiller erklärt das so: „Vyld gehört sich selbst“, Gewinne werden deshalb nicht ausgeschüttet.

Das birgt bei der Suche nach Investoren so seine Tücken. Vyld ist es trotzdem geglückt, sogenannte Unternehmensengel zu finden, die die erste Pre-Seed-Runde finanziert und damit Forschung und Entwicklung der ersten Algenfasern möglich gemacht haben. Weil Schiller aber nicht an den Menschen, für die das Tangpon gedacht ist, vorbeientwickeln will, holt sie für den Feinschliff mit einer Crowdfunding-Kampagne nun Menschen ins Boot, die die Idee nicht nur unterstützen, sondern im besten Fall auch noch selbst gleich testen.

Einmal mehr bricht Schiller damit mit einem etablierten Konzept: Die Unterstützenden bekommen zwar eine Gegenleistung, aber es handelt sich bei dieser Crowdfunding-Kampagne, die noch bis zum 10. Oktober läuft, streng genommen nicht – wie mittlerweile üblich – um eine Art Produktvorverkauf. Erst ab einer erreichten Summe von 100 000 Euro bekommt man deshalb ein Tangpon-Testpaket zugeschickt. Bei einer Summe von um die 50 000 geht es allein um die Weiterentwicklung des ersten funktionalen Prototyps aus 100 Prozent Alge. Das weiße Tangpon, das Schiller beim Videocall in die Kamera hält, beinhaltet nämlich noch 20 Prozent Baumwolle.

Wenn man über das Thema Nachhaltigkeit spricht, kommt man an der Frage nach Transportwegen nicht vorbei. Auch Schiller weiß das und macht keinen Hehl daraus, dass der Großteil der Algen derzeit noch aus Asien oder Südamerika kommt und dort längst nicht alle Farmen Nachhaltigkeit groß schreiben. Durch ein Alltagsprodukt wie Tampons wollen Schiller und Kollegin Schichan aber helfen, die Nachfrage im europäischen Raum anzukurbeln, sodass sich Farmen auch hier ansiedeln. Denn, das ist noch so eine gute Eigenschaft der Braunalge: Sie wächst nahezu überall. Sollte Vyld seine Tampons also einmal international vertreiben, wäre das Ziel, regionale Produktionsstätten zu etablieren.

Schiller hat übrigens auch schon viele weitere Ideen, was man neben Tampons noch so alles aus den Algenfasern herstellen könnte, Binden und Windeln zum Beispiel. Langfristig ist ihr Ziel ohnehin kein geringeres als ein „regeneratives ‚Algaeverse‘“. An diesem Nachmittag verabschiedet sich die 35-Jährige aber erst einmal, um Müll aus der Havel zu fischen.